

Ulrich Sollmann

Erwachsenenbeobachtung in der Politik

Zusammenfassung Politik ist heutzutage eng an die Person des Politikers geknüpft. Diese zeigt sich mit ihren typischen Verhaltensmustern und wird auch so wahrgenommen. Identifikation und Projektion werden gerade durch die mediale Inszenierung bedingt und verstärkt. Die Erwachsenenbeobachtung hilft den Prozess der Personifizierung und medialen Inszenierung von Politik zu erfassen, zu analysieren und zu bewerten.

Schlüsselwörter Erwachsenenbeobachtung; Verhaltensmuster; Identifizierung und Politik; Körpersprache; Affekt; Virtuelle Person; Prominenzierung.

Adult observation in politics

Abstract Politics are nowadays often connected with the personality of a politician. The personality shows up with its typical patterns of behavior. It is also perceived in this way. Identification and projection are often induced and intensified by the staging for and by the media. Adult observation, that is, the observation of the behavior of adults, helps to realize the process of personification and media staging of politics as well as to analyze and to judge it.

Keywords Patterns of behaviour; Body language; Affect; Identification and politics; Virtual person; Becoming prominent.

Das Zusammenspiel von Person und Politik kann unterschiedlich zur Wirkung kommen. Hier einige Beispiele: Bei Peron ist die Person zum Mythos geworden (Ikonographie). Der frühere amerikanische Präsident Reagan sagte selbst, er sei der beste Schauspieler eines Präsidenten; Politik wurde durch ihn zur Unterhaltung. Der englische Premierminister Blair hat als einer der ersten international wirksamen Politiker durch Öffnung seines Privatlebens der Politik ein „persönliches Gesicht“ gegeben. Der Österreicher Haider nutzte das politische Milieu, um sich und seine rechtspopulistische Auffassung in Milieus zu inszenieren. Der Altkanzler Schröder hat als Medienkanzler der politischen Person durch Medienpräsenz zur Wirkung verholfen. Politik ist also eng mit den handelnden Personen verknüpft. Politik ist Partei, Programm und politische Macht. Politik braucht aber auch ein „Gesicht“, nämlich das „Gesicht“ des Politikers, der diese Macht verkörpert und die Inhalte der Partei kommuniziert.

Bewegung und Verhalten

Die Erwachsenenbeobachtung (Sollmann 2006) ist ein Konzept und ein Instrument, um das Zusammenspiel von Person und politischem Verhalten in Verhaltensmustern systematisch zu erfassen, prozesshaft zu analysieren, auf den jeweiligen Kontext zu beziehen und Implikationen für Veränderungen zu ermitteln. Sie befasst sich mit dem Zusammenspiel von non-verbaler Wirkung, Körpersprache, Persönlichkeit und Verhaltensmustern. Bewegung, Haltung, Mimik und Gestik bei der medialen Inszenierung von Politikern ...

Hier einige Grundgedanken zum Denkmodell der Erwachsenenbeobachtung. Bewegung bedeutet Leben, Interaktion mit anderen – und auch: Wiedererkennung durch andere. Bewegungsabläufe enthalten Informationen über die Identität des Akteurs, sein Alter und Geschlecht, über Absichten und Befinden oder den Gesundheitszustand. Das Wahrnehmungssystem des Menschen ist hervorragend für die Erkennung dieser komplexen Bewegungsabläufe ausgerüstet. So kann man beispielsweise in einer Menschenmenge einen Freund, auch wenn dieser neue Kleidung und einen ungewohnten Haarschnitt trägt, selbst dann erkennen, wenn man nicht einmal den ganzen Körper der Person sieht. Bewegungsmuster spielen hier eine zentrale Rolle. Es reichen zudem wenige charakteristische, markante Punkte und schon vermittelt das Gehirn: Das ist unzweifelhaft dieser oder jener (Lischke 2002).

Integrierte Bewegungs- und Verhaltensmuster können auf vier Ebenen in Erscheinung treten:

in der Person selbst
im Vier-Augen-Kontakt
in der Interaktion und Kommunikation
in der Initiative und im Handeln

Der Körper und das körpersprachliche Verhalten sind Quelle, Repräsentanz, Steuerung von Kommunikation und Interaktion. Menschen reagieren unbewusst in diesen und auf diese Bewegungs- und Verhaltensmuster. Oft reflektieren sie nicht hierüber, können daher ihr eigenes Verhalten, ihre Verhaltensmuster so wie die ihrer Gegenüber kognitiv nicht erfassen, beschreiben und/oder entsprechend bewusst darauf reagieren. Bei ExpertInnen ist dies anders. Untersuchungen haben ergeben, dass Expert(inn)en Nicht-Expert(inn)en in der Treffsicherheit ihrer Urteile hinsichtlich der Erwachsenenbeobachtung überlegen sind. Sie unterscheiden sich signifikant vom Zufallsniveau. Bioenergetische Analytiker(innen) ordnen beispielsweise abgebildete oder selbst beobachtete Menschen mit relativ hoher Übereinstimmung typischen Verhaltensstrukturen zu (Koemeda-Lutz und Peter 2001).

Die Analyse der Bewegungs-, Reaktions-, Verhaltensmustern ermöglicht einen interaktiven Zugang zum Körperbild, was wiederum Rückschlüsse zulässt auf die subjektive Organisation von Erfahrung, Selbstempfinden sowie Orientierung und Verhalten in der Welt.

Körpererleben und Körperausdruck verbinden sich in der Wirkung eines Menschen nach außen und als Teil des kommunikativen Geschehens mit dem Gegenüber. Körpersprache ist charakterisiert und geprägt durch „fotografische“ Elemente, die Wirkungsqualität nach außen, das dialogische Potential und die Erwidern des Gegenüber. Sie macht somit einen zentralen Bereich der persönlichen Erfahrung, des kommunikativen Geschehens und der menschlichen Entwicklung überhaupt aus. Sie wirkt dabei wie ein bewusst schwer steuerbares Zusammenspiel von allgemein menschlichen Wesensmerkmalen, Erfahrung, persönlichen Besonderheiten, Verhaltensmustern usw.

Körpersprache klingt wie eine Muttersprache, die verlernt wurde, wie ein Dialekt, den nur noch wenige sprechen und verstehen, und doch spiegelt sie

sich geheimnisvoll in jedem Atemzug des Lebens, in jedem wechselseitigen Blick, in jedem Schritt und in jedem Gespräch (Molcho 1999).

Der Körperausdruck zeigt, wie jemand in der Welt steht, auf seine Lebensumstände reagiert und seine Persönlichkeit ausgeformt hat. In der Persönlichkeitsstruktur werden zentrale lebensgeschichtliche Erfahrungen und Konflikte gewissermaßen „konserviert“ und später im Leben sichtbar. Ein Persönlichkeitsmodell ist aber kein Abbild vom Menschen, sondern eine Beschreibung von wiederkehrenden Erfahrungen und Handlungsmustern. Gerade unter Stress, unter hoher Belastung, in Konflikten und in Krisen greift man unbewusst auf die lebensgeschichtlich frühen Erfahrungen und routinierten Handlungsmuster zurück. Sie dienen dann als bestmögliches Muster im Sinne eines Überlebensmechanismus (Sollmann 1997).

Ein Beispiel: Angela Merkel

Ich möchte dies an einem aktuellen Beispiel aus der Politik kurz illustrieren.

Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel hat vor allem in der Zeit seit der Spendenaffäre um den Altkanzler Kohl ihre hohe Kommunikationskompetenz innerhalb der CDU unter Beweis gestellt. Sie hat es geschafft, sich klar von Kohl abzugrenzen, gleichzeitig aber trotz Kritik an ihm auf ihn bezogen zu bleiben, ihn weiterhin einzubeziehen. Entgegen aller Erwartungen hat sie es vor allem durch ihre Präsenz auf den Regionalkonferenzen geschafft, die CDU wieder zu vereinen und zur stärksten Partei in Deutschland zu machen. Heute scheint es, als würde sie ihre kommunikative Kompetenz, die sie nach innen, bezogen auf die eigene Partei nachhaltig beherrscht, auch in der großen Koalition sowie auf dem internationalen Parkett erfolgreich zur Wirkung bringen können.

Die Analyse ihres Bewegungsverhaltens zeigt typische, wiederkehrende Muster. Hier drei Besonderheiten: Sie geht und bewegt sich einerseits ungelenkt, als hätte sie „Gehprobleme“ (auch wenn es hierfür keine medizinische Indikation gibt). Andererseits klatscht sie Beifall mit deutlich gespreizten Fingern, so wie Kinder es tun. Erwachsene klat-

schen in der Regel anders. Auf der Medienbühne ist sie eher zögerlich. Sie nimmt sich zurück, wirkt unsicher und wenig selbstbewusst. Sie sagt selbst, dass sie die Medienbühne nicht mag.

Verknüpft man diese Ebenen der Erwachsenenbeobachtung und nutzt man entwicklungspsychologische Konzepte (psycho-physische Entwicklung einbezogen), um hieraus Schlussfolgerungen abzuleiten, so kann vermutet werden, dass Frau Merkels Lebensbedingungen es ihr erschwert haben, ein altersspezifisches, dynamisches und gut koordiniertes Bewegungsverhalten zu erwerben. Ich schliesse ferner hieraus eine erhöhte Inanspruchnahme kommunikativer Kanäle, um Bedürfnisbefriedigung zu ermöglichen.

Auf dem Hintergrund ihrer biografischen Erfahrung, die sie selbst ausführlich in den Gesprächen mit Herlinde Koelbl (1999) beschreibt, scheinen die Perspektive der Erwachsenenbeobachtung sowie die hieraus abzuleitenden Schlussfolgerungen Sinn zu machen. Frau Merkel sagt nämlich selbst, dass sie länger als andere Kinder tagsüber im Laufstall gewesen ist. Erst im Alter von fünf Jahren hat sie an der Hand ihres Vaters gelernt, koordiniert einen Berg herunter zu gehen. Im Unterschied zu vielen anderen Kindern ist daher ihre Bewegungs- und Koordinationsfähigkeit erheblich eingeschränkt gewesen. Sie hat offensichtlich nicht die für Kinder typische Verbindung von Körpergefühl, Selbstbewusstsein und Koordination entwickeln können. Stattdessen war sie als Kind eher angewiesen gewesen auf die Kommunikation mit der Umwelt, um ihre kindlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Ihre heute sichtbaren, beobachtbaren Verhaltensmuster lassen sich basal auf diese Erfahrungen beziehen. Erweiternd kann man vom Muster her gesehen Rückschlüsse aus den Reaktions- und Verhaltensmustern auf ihr heutiges (politisches) Verhaltensmuster unter hoher Belastung und Stress ziehen.

Die oben skizzierten Schlussfolgerungen werden durch Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie, Affekt- und Bewegungsforschung gestützt. In Situationen von Stress, Krise und hoher Belastung bezieht man sich unbewusst auf die ursprünglichen Bewegungs-, Reaktions- und Verhaltensmuster. Ebenso kann man sagen, dass gerade in solchen Situationen die Verhaltensmuster be-

sonders deutlich in Erscheinung treten. Daher können sie auch besser wahrgenommen werden.

Medien beziehen sich gerne auf derartige Besonderheiten und Auffälligkeiten, ohne sie aber näher erklären oder verstehen zu können. Sie nutzen solche Informationen, um die politische Berichterstattung und Kommentierung zu illustrieren, zu konterkarieren oder aber um auf eine alltagspsychologische Art und Weise sie mit zugeschriebenen Persönlichkeitsmerkmalen zu verquicken. Mal hilft dabei die Intuition, mal der Zufall, mal eine vordergründige Plausibilität.

In einem Internet-Projekt zur Bundestagswahl (www.charismakurve.de) habe ich Internetuser eingeladen, aufgrund von wöchentlich neuen Fotos die öffentliche Wirkung und Öffentlichkeitskompetenz von Schröder und Merkel im Wahlkampf 2005 bewusster wahrzunehmen, einzuschätzen, zu bewerten und, hieraus abgeleitet, Verhaltensempfehlungen zu geben (mehr als 80.000 Zugriffe aus aller Welt innerhalb der letzten acht Wochen vor der Wahl). Die ersten Ergebnisse der Analyse zeigen deutlich, dass die User die (Bewegungs- und) Verhaltensmuster, differenziert wahrnehmen und dem jeweiligen Muster entsprechend sinnvolle Empfehlungen geben. Die User haben bei ihrer Bewertung und Empfehlung klar zwischen den Verhaltensmustern „als Person“ und „als Rollenträger von Macht“ unterschieden, etwas, was in den Medien oft nicht vorgenommen wird. Die User haben, und das ist ein weiteres Ergebnis, unmittelbar nach dem TV-Duell Schröder und Merkel entsprechend eingeschätzt. Erst mit einigen Tagen Verzögerung realisierten Medien und Parteien das, was der „einfache Internetuser“ und Medienkonsument wahrgenommen und durch seine Bewertung bereits einige Tage zuvor zum Ausdruck gebracht hatte (Sollmann 2005).

Die Ermittlung eines Verhaltensmusters ist für sich gesehen nicht aussagekräftig genug. Es muss auf den politischen Kontext, auf die jeweilige gesellschaftliche Situation und die darin enthaltenen Interessenlagen, Dynamiken und Machtverhältnisse bezogen werden. Frau Merkel konnte so gesehen in der Nach-Kohl-Ära gerade dadurch politisch punkten, dass sie eine hohe kommunikative Kompetenz besitzt. Im

Wahlkampf selbst, so die Ergebnisse von www.charismakurve.de, nützt ihr diese Kompetenz nur innerhalb der Partei und in Bezug auf die Partei, aber nicht in Bezug auf den Wahlkampf und die Medienbühne. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Koalition in Berlin entwickeln wird und was „die Gesellschaft von einer Kanzlerin braucht“. Frau Merkel wird im Konfliktfall unter der dann bestehenden hohen Belastung unter Beweis stellen müssen, ob sie einerseits in der Lage ist, genügend Durchsetzungskraft in Verbindung mit ihrer Kommunikationskompetenz dauerhaft, überzeugend sowie nachhaltig zu entwickeln. Andererseits wird im dann vorherrschenden gesellschaftlichen Spannungsfeld deutlich werden, wie sie das Zusammenspiel von Ich-Stärke, Energie und Widerstandskraft lebt und politisch zum Erfolg bringt.

Politik ist immer vermittelte, wahrgenommene und medial inszenierte Politik. Je differenzierter, plastischer und nachhaltiger Politik in den Medien abgebildet ist, desto eher haben Politiker, die die besagte Politik verkörpern, eine Chance, zu einem „anfassbaren Politiker“ zu werden. Dieser sitzt dann, so könnte man meinen, schließlich neben dem Medienkonsumenten, sprich: dem potentiellen Wähler, auf der Couch im Wohnzimmer vorm Fernseher. Beide sind sich auf eine seltsame Art und Weise vertraut und verbunden, ohne sich jemals gesehen zu haben. Der Medienkonsument ist dabei der Überzeugung „Klar, diesen Politiker kenn ich doch“ (Sollmann 2000).

Politik gewinnt über die Inszenierung durch die Medien sowie die persönliche Inszenierung der jeweiligen Politiker in den Medien an Glaubwürdigkeit und Authentizität. Politik wandelt sich zur gefühlten, erlebten Politik. Sie stiftet Identifikation, weckt (oft gezielt und absichtsvoll) Projektionen oder schürt auf eine im wahrsten Sinne des Wortes persönlich überzeugende, oft inzwischen auch vielschichtig inszenierte Art und Weise Feindbilder, Gegnerschaft und Entwertung. Politische Entscheidungen wirken auf einmal wie Entscheidungen für oder gegen Personen.

Der Vorgang der Prominenzierung unterstützt diesen Prozess direkt und nachhaltig. Belegt doch die Prominenzierungsforschung, dass ein Politiker (so wie jede andere öffentliche Person)

an Bekanntheit, Prominenzierung gewinnt, je öfter er im Bild medial präsent ist. Die Prominenzierungsforschung weist auch darauf hin, dass der Wiedererkennteffekt, der Aufmerksamkeitsgrad sowie die Bedeutung der Person relativ unabhängig von der textuellen Botschaft zu sehen ist. Mit anderen Worten: Je öfter ein Politiker medial bildhaft präsent ist, desto deutlicher steigt sein Aufmerksamkeitsbonus. Je größer der Aufmerksamkeitsbonus desto nachhaltiger die Identifikation, größer die Chance gewählt zu werden (Peters 1996).

Personifizierung, Rolle und Öffentlichkeitskompetenz

Kompetenz gewinnen öffentlichkeitswirksame Politiker dadurch, dass sie in einem bestimmten Kontext die Klaviatur des Zusammenspiels von nonverbaler Wirkung, Körpersprache, Persönlichkeit und Verhaltensmustern bedienen oder gar beherrschen. Sie lernen die Kunst, „ich selbst zu sein“ (als Persönlichkeit), „anders zu sein“ (im Rollenverhalten unterscheidbar), „gemeinsam zu sein“ (als Vertreter der Partei) und „öffentlich zu sein“ (Öffentlichkeitskompetenz). Dann beherrschen sie ihren Job. Sie sind mediensicher, vertraut auf der Bühne der Öffentlichkeit. Durch ihren „Lead“ überzeugen sie, indem sie eine Richtung vorgeben und sich als Person so inszenieren (zur Wirkung bringen) und oft Sicherheit in unsicheren Prozessen vorleben (Ambiguitätstoleranz). Sie haben es gelernt, Spannungen in der Schwebelage zu halten. Sie haben gleichzeitig den Mut, wichtige Entscheidungen zu treffen. Auch wenn diese Entscheidungen nicht immer auf Gegenliebe stoßen.

Je sensibler und bewusster diese Politiker sowohl sich ihrer Verhaltensmuster als auch sich selbst bewusst sind, desto anschlussfähiger sind sie im jeweiligen Kontext. Dabei wirken sie weniger durch einen gesellschaftlich geforderten spezifischen Verhaltenscode, der eher die Qualität von „gutem Benehmen“ hätte. Stattdessen überzeugen sie als Typus, durch ihre persönliche Haltung, ihren individuellen Habitus. Je glaubwürdiger, d. h. in sich stimmiger der jeweilige Typus sich darstellt und wahrgenommen wird, desto höher ist

Observer les adultes en politique

Résumé La politique est aujourd'hui étroitement liée à la personne du politicien. Celle-ci s'exprime dans tous ses schémas mentaux et émotionnels, ainsi que dans ses actes et elle est perçue en tant que telle. Je présente un concept et un instrument servant à observer les adultes, ce qui me permet de cerner systématiquement les rapports entre personne, comportement politique et schémas de comportement, de les analyser en tant que processus et de les replacer dans leur contexte spécifique. Il devient alors possible de définir les étapes d'une démarche de coaching ainsi que ses implications pour une évolution. De mon point de vue, le modèle de l'observation des adultes complète les concepts utilisés dans l'observation des nouveaux-nés et le diagnostic psychopathologique. Dans ce sens, il est important de centrer l'observation sur la manière dont des adultes réfléchissent, ressentent et se comportent et sur des situations qui ne sont pas pathologiques. L'exemple de la chancelière de la République fédérale allemande, Angela Merkel, permet d'illustrer cette approche – des citations littérales servant à la confirmer. D'autre part, un projet

organisé sur le Net à l'occasion de l'élection du Parlement fédéral allemand (www.charimakurve.de) permet de montrer comment le type d'observation mentionné peut être utilisé lors d'une lutte électorale. Il montre que les internautes auxquels on présente des images du comportement concret de politiciens reconsidèrent la manière dont ils les voient et agissent en conséquence, c'est-à-dire qu'ils émettent des propositions d'action sans forcément les avoir consciemment réfléchies.

Dans ce contexte, je décris les notions de personnification, de rôle et de compétence en public et je définis « la personne virtuelle ». Cette dernière est « créée » par le biais d'une mise en scène dans les médias.

En analysant ces derniers plus en détail et avec une approche spécifique, on y retrouve le reflet de certains types de pensée, de ressenti et d'action, ainsi que les caractéristiques attribuées par les médias à la « personne virtuelle » en question. Ces dernières constituent une base importante et utile par rapport à la pratique du conseil et du coaching politiques.

die persönliche Wirkfähigkeit im öffentlichen Feld. Insofern lädt der Politiker die Wähler(innen) zur Identifikation und Projektion ein, zur Unterscheidung von Gut und Böse, von Freund und Feind.

Dabei spielen Körpersprache und nonverbale Wirkung eine zentrale Rolle. Perspektiven von Körpersprache und nonverbaler Wirkung sind unter anderem die folgenden: erster Eindruck, fotografische Elemente, Spannung und Entspannung, Interaktion und Kommunikation, anthropologische und kulturelle Konstanten, Wirkungsgeschehen, Stress und hohe Belastung, Eindruck im Vergleich zu Ausdruck.

Die Bioenergetische Analyse (Lowen 1988) sowie bewegungsanalytische Modelle (Lischke 2002, Rick 1996, Voigt und Trautmann-Voigt 2001) bieten Instrumente und Denkmodelle an, um die Persönlichkeit vom Körper, den Bewegungsabläufen und den energetischen Prozessen her zu verstehen.

Fünf typische (Reaktions-)Verhaltensmuster hinsichtlich öffentlicher Wirkung sind (Sollmann 1997):

1. der Analytiker: zurückhaltend, distanziert bis arrogant, (zu) nüchtern, körperlich eher unlebendig-ungelenk, wenig Mimik und Gestik, flache Atmung, „Kopf- und Zahlenmensch“;

2. der Kommunikative: einladende Freundlichkeit, offen und zugewandt, viel Mimik, sitzt lieber oder stützt sich

ab, als dass er frei steht, Energie eher im Kopf und Gesicht und weniger im Rest des Körpers;

3. der Macher: (aggressiv-)dominant, nicht zu übersehen, voller Kraft und Energie, initiativ und durchsetzungsstark, wirkt unabhängig, krisenkompetent, mächtige Armgestik und aufrechte Körperhaltung, kraftvoller Gang;

4. der Verlässliche: ruhig bis bedächtig-schwer, „körperlich“ kompakt und voller Energie, aber innerlich eher festgehalten, freundlich-zurückhaltend, situativ energisch bis explosiv und meinungsstark;

5. der Zielstrebige: verbindlich und gut strukturiert, präsent ohne sich unbedingt in den Mittelpunkt zu drängen, innerlich leicht getrieben, zielorientiert.

Person, öffentliche Person und virtuelle Person

Anfang der 90er Jahre „entschieden“ sich die Chefredaktionen repräsentativer Medien in Deutschland, Geschichten, Porträts, Reportagen u. a. mit dem Hinweis auf eine konkrete, lebende Person (mit den entsprechenden Angaben wie Alter, Beruf, Bezug zum Thema u. a.) zu beginnen. Spätestens seit dieser Zeit kann man in Deutschland also drei Arten von Person unterscheiden: die natürliche Person, die öffentliche Per-

son und die virtuelle Person. Virtuelle Person meint die medial abgebildete, inszenierte Person, sei es der Mann, die Frau auf der Straße, der Politiker, der Wirtschaftsboss oder der Promi. Diese virtuellen Personen werden in einem sich selbst regulierenden Identifikationsprozess in der öffentlichen Wahrnehmung, also auf der Medienbühne, gwissermaßen zum Leben erweckt. Einerseits bilden einzelne Medien qua Teilidentifikation Teilaspekte der jeweiligen öffentlichen Person, des Repräsentanten von Politik und Wirtschaft ab. Andererseits favorisieren die Medienkonsumenten diejenigen Medien, die die jeweils interessante, d. h. die für die Teilidentifikation bedeutsame Seite der virtuellen Person darstellen. Die Vielfalt der Medien spiegelt also m. E. die Vielschichtigkeit der einzelnen Person mit ihren jeweiligen Reaktions- und Verhaltensmustern in der Öffentlichkeit wider. Man kann auch sagen, dass sich in der Vielfalt der Medien die Vielschichtigkeit sowie das Zusammenspiel der Verhaltensmuster so spiegelt, dass man bei sorgsamer Auswahl der Medien ein plastisches, realistisches Bild der virtuellen Person bekommt (Großklau 1995).

Besonders unter Stress oder hoher Belastung sind besagte Reaktions- und Verhaltensmuster deutlicher wahrnehmbar und erkennbar. Ist jemand in der (medialen) Öffentlichkeit präsent und will er als Person Aufmerksamkeit

und Bedeutung gewinnen, so erhöht sich daher, wie die Stressforschung erkannt hat, auf der Erlebensebene das Stress-Niveau. Um sich in diesem Stressgeschehen bestmöglichst zu behaupten, greift der Mensch oft auf „alte Überlebensmuster“ zurück, die sich in seiner Lebensgeschichte für solche Situationen als persönlich brauchbar und erfolgreich herausgestellt haben. Medien bilden diese Besonderheiten, sprich: persönlichen Verhaltensmuster, ab, ohne aber in der Regel sich hierüber und über die Bedeutung und Auswirkung derselben bewusst zu sein. Hieraus ergibt sich der Schluss, dass über den Prozess der medialen Teilidentifikation zentrale Teilidentitäten der jeweiligen Person in der Öffentlichkeit abgebildet werden. Würde man sich also die Mühe machen, die in den einzelnen Mediensegmenten abgebildeten Teilidentitäten zu einem Bild zusammenzufügen, so würde man dem Muster und dem Typus der entsprechenden Person recht nahe kommen. Mit anderen Worten, je differenzierter eine Person qua Teilidentifikation medial abgebildet wird, desto glaubwürdiger und authentischer kann sie gesamtgesellschaftlich zur Wirkung kommen.

Mediale Inszenierung

Die Verknüpfung von Macht und non-verbaler Kommunikation in der Mediengesellschaft drückt sich in der Art und Weise aus, wie man Aufmerksamkeit erregt oder diese erzwungen wird. Seit der Propaganda des Dritten Reichs, spätestens seit dem Amerika der 60er Jahre, kommt politisches Verhalten durch mediale Inszenierung zur Wirkung. Die Vermittlung der eigenen Dominanz und/oder als Machtpolitiker geschieht gerade auch über das Zusammenspiel von nonverbaler Wirkung, Körpersprache, Persönlichkeit und Handlungsmustern in den Medien.

Medien verbinden Information und Erregung, Information und Entertainment, Information und Täuschung auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Erwachsenenbeobachtung befasst sich

daher in diesem Fall mit dem Bewegungsverhalten, dem Ausdrucksgeschehen auf Seiten der Politik sowie den inneren Verarbeitungsprozessen der Medienkonsumenten. Dies geschieht primär mit dem Ziel, differenziert Information über Verhaltensmuster von Politikern, den handelnden Personen zu bekommen. Dies geschieht auch, um durch Kommunikation der Ergebnisse – sprich: Rückfluss der Ergebnisse in die Medien – das Verhalten der Politiker zu spiegeln und gegebenenfalls zu beeinflussen.

Die sorgfältige Analyse von Verhaltensmustern, Prozessen der Identifikation und Projektion, von medialer Inszenierung auf Seiten der Politik und der Politiker stützt sich insbesondere auf die Erkenntnisse der Affektforschung (Krause 1997, 1998). Wichtige Dimensionen der Erwachsenenbeobachtung sind daher folgende Affektmodi: motorische Handlungstendenzen, physiologische Reaktionen, Ausdrucksgeschehen, körperliches Erleben, Semantik, Szene zwischen sich und anderen.

Konkretisiert man diese Affektmodi im Sinne der Affektforschung, eröffnet sich ein vielschichtiges Denkmodell von körperlichem Ausdrucksverhalten, Musterbildung, Typisierung usw. Ich stütze mich unter anderem auf folgende Dimensionen: Körpersignale, wie z. B. Augenkontakt, können Indizien sein für affektmotorische Schemata, die sich wieder in bestimmten Körperstrategien, z. B. Nähe- und Distanzregulierung und Formen der Abwehr, ausdrücken. Ferner kann man über die Ermittlung von körperlichem Ausdrucksverhalten Musterbildung, spezifische Vitalitätskonturierungen und affektive Feinabstimmungen ermitteln, die bedeutsame Unterschiede ausmachen. (Psycho-)Motorische Repräsentanzen helfen auf diesem Hintergrund, bei entsprechender Analyse, Zugang zu narrationsähnlichen Fühl- und Denkmodi zu bekommen. Hierauf aufbauend kann die Thematisierung emergenter Eigenschaften (z. B. Integration und Bedeutung) zu sinnhaftem Verstehen der spezifischen Denk-, Fühl- und Handlungsmustern führen.

Autor

Ulrich Sollmann, Dipl. rer. soc., Praxis für Körper-Psychotherapie und Bioenergetische Analyse in Bochum, Berater und Coach in wirtschaft und Industrie, Vorstandstätigkeiten in psychotherapeutischen Berufsverbänden und Publizist.

Korrespondenz: Höfestraße 87, 44801 Bochum, Deutschland.
E-Mail: Info@sollmann-online.de

Literatur

- Großklau G (1995) Medien-Zeit, Medien-Raum. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Koelbl H (1999) Spuren der Macht. Kuesbeck, München
- Koemeda-Lutz M, Peter H (2001) Der Körper als Informationsträger – Eine Studie zur Bioenergetischen Körperdiagnostik. Psychotherapie Forum 9: 51–61
- Krause R (1997) Allgemeine psychoanalytische Krankheitslehre, Bd 1. Kohlhammer, Stuttgart
- Krause R (1998) Allgemeine psychoanalytische Krankheitslehre, Bd 2. Kohlhammer, Stuttgart
- Lischke U (2002) Bewegungsanalyse – Ein interaktiver Zugang zum Körperbild. Workshop-Unterlage, III. Wiener Symposium Psychoanalyse und Körper, 27.–28. 9. 2002, Wien
- Lowen A (1988) Bioenergetik. Rowohlt, Reinbek
- Molcho S (1983) Körpersprache. Mosaik Verlag, München
- Peters B (1996) Prominenz. Westdeutscher Verlag, Opladen
- Rick C (Hrsg) (1996) Bewegungsanalyse: vier Anwendungen. Institut für Bewegungsanalyse, Gontenschwil
- Sollmann U (1997) Management by Körper. Orell Füssli, Zürich
- Sollmann U (2000) Den kenn ich doch – vom Trend zur Personifizierung von Politik. Neue Zürcher Zeitung, 29./30. Juli 2000
- Sollmann U (2005) Personifizierung in Politik und Wirtschaft. In: Althaus M (Hrsg) Handlexikon Public Affairs. Lit, Münster, S 137–139
- Sollmann U (2006) Bioenergetische Analyse in der Politikberatung. Forum der Bioenergetischen Analyse 1/2006: ■■
- Voigt B, Trautmann-Voigt S (2001) Körper – Ausdruck – M(m)acht – Sprache. In: Voigt B, Trautmann-Voigt S, Bewegung und Bedeutung. Richter, Köln, S 36–52